mein Job mein Leben.

Herbst 2017 / Nr. 1

DER STANDARD für den Berufseinstieg

Müssen

Wollen

Können

Dürfen

WANN KÖNNEN SIE ANFANGEN?

Jobs mit Qualität im Einstieg
und Qualität im Aufstieg.

derStandard.at/Karriere

editorial

Müssen, müssen, müssen. Schablonen ausfüllen, entsprechen, angepasst sein. Lasst uns besser von Können, Wollen und Dürfen reden. Es ist nicht mehr so, dass die einen anschaffen und die anderen ausführen – das geht sich bei schrumpfenden jungen Generationen und immer schnellerem Wandel nicht aus. Viele Unternehmen haben das verstanden und haben sich geöffnet. Haben neue Spielräume und ein neues Verständnis für den Nachwuchs entwickelt, Augenhöhe zugelassen, statt starre Hierarchie zu üben, haben Start-ups gefördert. Dass das im globalen Wettbewerb trotzdem für keine Seite ein Spaziergang ist – klar. Oft harte Bedingungen lassen sich nicht schönreden. Das wollen wir auch nicht. Wir wollen auch nicht von „High Potentials" reden, das entspricht nicht unserem Menschenbild. Wir sind überzeugt davon, dass jede und jeder Talente und Begabungen hat, die es zu entdecken und zu stärken gilt.
Wir – *Karin Bauer, Lisa Breit* und *Lara Hagen* – laden in diesem Heft zu einer Reise in neue Lebensabschnitte ein, in denen ausprobiert und gestaltet werden kann, bei denen Hinfallen nur vor dem nächsten Aufstehen kommt.
Karin Bauer
Ressortleitung Karriere DER STANDARD

inhalt

Was wir sollen

Vom Lebenslauf über die Motivation bis zum Dresscode
Seiten 4–13

Was wir wollen

Junge Leute, neue Ansprüche?
Einblicke in gut beforschte Generationen
Seiten 16–24

Faire Gage
Seiten 28–31

Aus Zeiten
Seiten 32–35

Service, Kontakte, Hilfe
Seiten 38, 39

Donald Trump & Co:
Die First Jobs der Promis
Seiten 42, 43

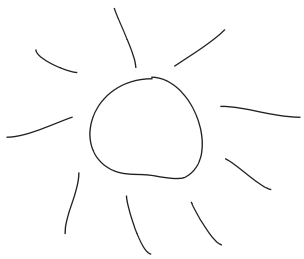
Echt peinlich!
Seiten 44–46

Feierabend!
Seiten 50–53

Erlaubt? Verboten?
Die wichtigsten Rechtsfragen
Seiten 54–57

Impressum und Offenlegung
Redaktion: Karin Bauer (Leitung), Lisa Breit, Lara Hagen.
Grafische Gestaltung: Armin Karner, Claudia Machado. Fotos: DariusandJulian.
Bildbearbeitung: Otto Beigelbeck. Anzeigen: Alexandra Sieber.
Herausgeber: Oscar Bronner.
Geschäftsführung: Mag. Alexander Mitteräcker.
Verlagsleitung: Thomas Letz. Chefredakteur (interimistisch): Mag. Rainer Schüller.
Eigentümerin (100 %) / Medieninhaberin, Verlagsort,
Redaktions- und Verwaltungsadresse: Standard Verlagsgesellschaft m.b.H.,
A-1030 Wien, Vordere Zollamtsstraße 13. Hersteller, Herstellungs- und
Erscheinungsort: Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfl, Bickfordstraße 21.
„Mein Job. Mein Leben." ist das Magazin für Berufseinsteiger der Tageszeitung
DER STANDARD.
Offenlegung gem. § 25 Abs. 2 und 3 MedienG siehe: http://derStandard.at/Offenlegung

wer wir sind



Plädoyer:

Es kann schon einmal vorkommen, dass wir uns selbst nicht ganz sicher sind, wer wir sind und was wir wollen. Ausnahmsweise hat dieses Gefühl nichts damit zu tun, dass wir mit Smartphones groß geworden sind. Auch unseren Eltern ging es irgendwann einmal gleich. Apropos Eltern: Was wir sollen, das hören wir schon lange. Zunächst natürlich von ihnen oder unseren Geschwistern, später dann von Lehrern, Professoren, Instagram und Youtube-Stars oder der besten Freundin. Und auch unsere zukünftigen Chefs sind sich sicher, was sie von „den Jungen“ verlangen können.

und

was wir sollen

Während wir noch überlegen, was eigentlich ins Motivationsschreiben soll und ob die Krawatte beim Jobinterview wirklich sein muss, gießen Soziologen, Jugendforscher und Statistiker unser Verhalten in Worte und Zahlen. Manchmal kann das ganz brauchbar sein. Wenn beim nächsten Bewerbungsgespräch zum Beispiel wieder die „Wo sehen Sie sich in 5 Jahren“-Frage kommt (Ja, sie wird noch immer gestellt), können wir antworten: „Statistisch gesehen nicht bei Ihnen.“
Im ersten Job bleiben wir laut Statistik Austria nämlich durchschnittlich drei Jahre und drei Monate. weiter auf Seite 8 >

„Prominenz ist der Beginn, sein Gesicht endgültig zu verlieren.“

Yung Hurn kommt aus dem 22. Bezirk und ist Teil des Berliner Labels Live from Earth. Sein echter Name ist nicht bekannt.

FOTO: GEORG WILKE

JTI AUSTRIA: NUMMER 1 UNTER ÖSTERREICHS TOP-EMPLOYERN

Nur Unternehmen, die hervorragende Personalführung, -strategie und Mitarbeiterorientierung beweisen, werden vom unabhängigen Top-Employer-Institut als „Top-Employer“ ausgezeichnet. JTI errang dieses Prädikat heuer bereits zum vierten Mal in Folge – und ist 2017 sogar Österreichs Nummer 1 unter den zertifizierten Unternehmen! „Wir haben uns das Feedback der vergangenen Jahre zu Herzen genommen und uns für unsere Mitarbeiter noch stärker ins Zeug gelegt“, erklärt HR-Director Christian Tobias. „Bei uns soll jeder Mitarbeiter eigenständig seine Erfahrungen sammeln, Kompetenzen erweitern und Aufstiegsmöglichkeiten realisieren können.“

Andere Perspektiven kennenlernen

Hohe Eigenmotivation in Kombination mit der Förderung von JTI bildet die optimale Basis für eine erfolgreiche Karriere, wie etwa das Beispiel von Omar Nasr zeigt: Er kam vor mehr als zehn Jahren als Controller zu JTI Austria, wechselte anschließend ins Marketing und stieg 2014 zum Key Account Manager mit Führungsverantwortung auf. „Besonders gut finde ich, dass bei JTI abteilungsübergreifende Projekte und Job-Rotation gefördert werden“, berichtet die junge Führungskraft. „Das hat mir sehr geholfen, gewisse Themen aus einer anderen Perspektive wahrzunehmen.“

Internationale Chancen für alle

Auch die internationalen Entwicklungsmöglichkeiten sind ein wichtiger Faktor für die hohe Mitarbeitermotivation. Bei JTI können die Mitarbeiter unter anderem für eine bestimmte Dauer Erfahrungen in anderen Ländern oder im Headquarter sammeln. So berichtet Alfred Pekarz aus der Finanzabteilung, der ein Jahr im Ausland verbrachte: „Durch die globale Mobilität bei JTI kann man seine kulturelle Kompetenz erhöhen, sein Fremdsprachenwissen vertiefen und sein professionelles Netzwerk ausbauen.“ Der internationale Austausch, das gezielte Einsetzen von Maßnahmen zur Mitarbeiterförderung sowie eine langfristige Personalstrategie sind wichtige Faktoren für JTI Austria, um sich als Top-Employer in Österreich und weltweit zu positionieren.

„Mit der Auszeichnung als erstplatzierter Top-Employer in Österreich ernten wir die Lorbeeren für unser langjähriges Bemühen um ein optimales Arbeitsumfeld“, so HR-Director Christian Tobias abschließend.

FACTBOX

JTI ist ein Mitglied der führenden internationalen Tabak-Unternehmensgruppe Japan Tobacco. Die Unternehmenszentrale befindet sich in Genf in der Schweiz. JTI ist in mehr als 120 Ländern operativ tätig und beschäftigt global etwa 26.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Seit 2007 gehört Austria Tabak zur Unternehmensgruppe. Für JTI Austria sind über 400 Mitarbeiter im Wiener Büro, im Außendienst, dem Forschungs- und Entwicklungslabor und dem unabhängigen Großhandel beschäftigt.

Weitere Informationen finden Sie unter www.jti.com/Austria bzw. www.jti.com

Kontakt: www.jti.com/Austria

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

> Fortsetzung von Seite 5

„Durchschnittlich“ ist dabei ein wichtiges Wort. Denn wer sich für „die Jungen“ interessiert, muss differenzieren. Aus allen Studien geht hervor, dass es enorme Unterschiede gibt zwischen Lehrlingen, Schülern oder Studierenden. Zwischen Männern und Frauen. Und auch zwischen jenen mit und ohne Migrationshintergrund.

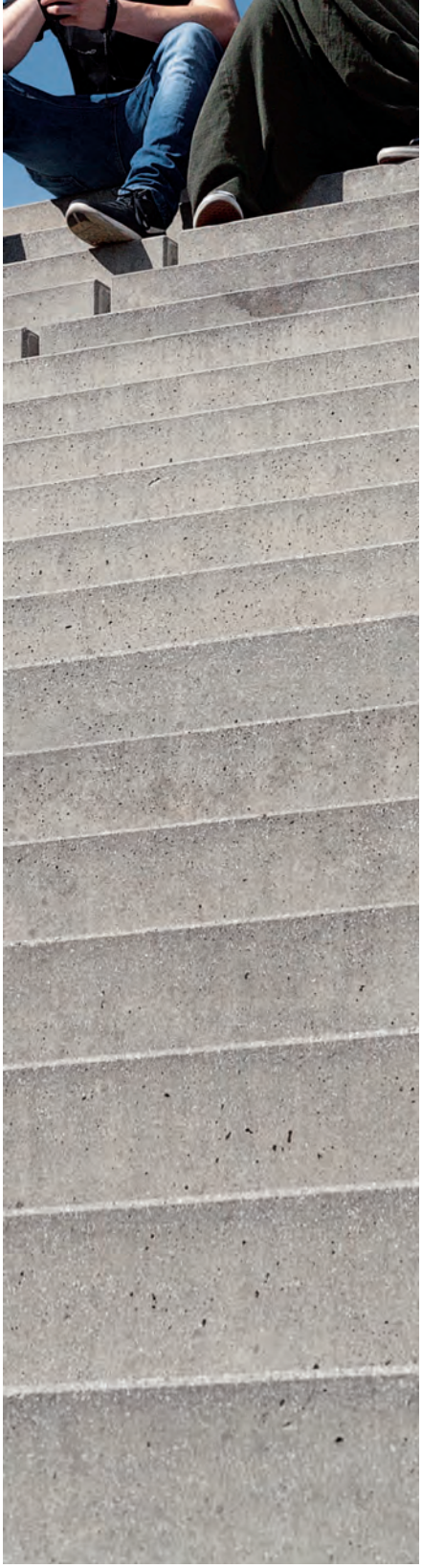
Leider werden diese Unterschiede oft nicht berücksichtigt, und die Berufseinsteiger von morgen werden in einen großen Topf geworfen. Natürlich gibt es einige Elemente, die sie – egal ob AHS-Absolvent, Elektrotechnikerin oder Praktikant mit Fluchthintergrund – verbindet.

Da wäre vor allem das Smartphone: Es ist für die meisten Jungen nicht nur ein ganz nützliches Accessoire. Was den Eltern schon mal passieren kann – es zu Hause zu vergessen – käme bei den Jungen mit ziemlicher Sicherheit nie und nimmer vor. Und wenn, dann würde es bereits nach wenigen Schritten aus der Haustür auffallen.

Die Jungen aber auf ihre Gadgets als Instrumente und das World Wide Web als Wohnzimmer zu reduzieren geht nicht. In der größten Jugendumfrage der Zweiten Republik – 92.214 Menschen zwischen 18 und 34 Jahren nahmen 2016 in Österreich daran teil – sagte mehr als die Hälfte: Ja, ich könnte auch ohne Internet leben. Noch mehr (61 Prozent) sagten dies auch bezüglich ihres Handys. Was dagegen unentbehrlich ist: Freunde, Musik und auch ein Job (93, 86 bzw. 77 Prozent könnten nicht ohne).

Wenn es darum geht, was die selbstverständliche und intensive Nutzung von Internet und Social Media mit der Persönlichkeit in dieser Altersgruppe macht, wird es allerdings schon schwieriger, Gemeinsamkeiten zu finden. Auf Wikipedia wird der Generation Y eine „fragende und suchende Grundhaltung“ nachgesagt. Deswegen auch der Buchstabe Y, der im Englischen verkürzt „Warum“ bedeutet. Weltweite Kriege, Krisen und Jugendarbeitslosigkeit hätten sie im Umgang mit Unsicherheit und Ungewissheit geschult. Klingt eigentlich gar nicht nach einer Gruppe von Menschen, die in einer Region groß wurde, in der es so viele Jahre am Stück keinen Krieg gab, wie schon sehr lange nicht mehr.

Etwa ein Viertel der 15- bis 34-Jährigen – und das ist wieder eine von der Statistik Austria veröffentlichte Tatsache – ist in ihrem ersten Job atypisch beschäftigt. Das heißt: Befristung, geringfügige Beschäftigung, Leih- bzw. Zeitarbeit oder freier Dienstvertrag. Damit verglichen, mutet die weitverbreitete Zuschreibung, dass Status und Prestige für diese Generation weniger wichtig seien als die Freude an der Arbeit, merkwürdig an. In der großen Jugendumfrage sagen 56 Prozent, dass Arbeit vor allem eine Möglichkeit ist, Geld zu verdienen. Auch junge Menschen haben ein großes Interesse an sicheren und fairen Jobs. Wahrscheinlich gäbe es auch hierfür eine Studie, aber auch ohne eine solche lässt sich diese Aussage tätigen. Dass sie mit dem Gegenteil umgehen können, heißt nicht, dass sich junge Menschen diese Rahmenbedingungen auch wünschen.



Also fragend, nach dem größeren Ganzen strebend und natürlich auch narzisstisch seien sie, die Mitarbeiter von morgen. Kein Wunder, inszenieren sie ihr Leben doch vom Frühstück über den Einkaufsbummel bis zum Schlafengehen auf Instagram und Co. Die beschriebene Zielgruppe hat für solche Beschreibungen wahrscheinlich nur ein müdes Lächeln übrig. Kann schon sein, dass dies auf so manche zutrifft. Aber was ist dann mit ihren Eltern, die auf Facebook Kinderfotos hochladen und in (peinlichen) Statusmeldungen ihren Tagesablauf Punkt für Punkt nacherzählen? Was die jungen Menschen hierzulande jedenfalls nach wie vor tun: Sich in außerschulischen oder außerberuflichen Projekten zu engagieren – 60 Prozent haben das bereits gemacht, knapp 30 Prozent wollen das irgendwann noch tun, heißt es in der Jugendstudie.

Ja, sie sind die Generation Internet. Dieser Zuschreibung stimmen auch in der Jugendstudie die meisten Befragten zu. Sehr viele von ihnen konsumieren News ausschließlich via Social Media, können in einem Emoji manchmal mehr als 1000 Worte sehen, sich stundenlang mit Katzenvideos auf Youtube beschäftigen und schreiben lieber E-Mails oder Whatsapp-Nachrichten, als dass sie anrufen.

Den Rest erzählen sie gern selber.

Position:

Was mir irgendwelche Texte oder Songs über „unsere Generation“ – und damit natürlich auch immer über mich selbst – schon alles erzählt haben. Scheinbar zu keiner Beziehung fähig, auch im Job ieber keine Verantwortung, sondern frei sein und nur das tun, was uns erstens weiterbringt und zweitens sinnvoll ist. Meistens erscheinen solche Texte dann unter dem Titel, der die Eigenschaft besonders ins Rampenlicht stellen soll. „Generation Ego“, „Generation Tinder“ und so weiter. Anfangs war es noch interessant, eine kleine Selbsterkundung sozusagen. Aber seit längerer Zeit mache ich einen riesigen Bogen um alles, was mir Aufklärung über eine Generation verspricht. Denn die Zuschreibungen täuschen über wirklich wichtige Dinge hinweg: Ja, wir wollen ernst genommen werden, viele sicher auch Verantwortung übernehmen, fair bezahlt werden und wenn unsere Stelle nicht befristet ist, lässt uns das ruhiger schlafen. Wir brauchen keine Rutschbahn im Büro. Lieber wäre vielen eine Arbeitsumgebung, in der wir uns nicht wie Außerirdische fühlen, weil wir angeblich so anders sind.

Lara Hagen (nach zwei, gemeinhin als brotlos beschriebenen Studien und zwei Praktika seit zwei Jahren im Job)

wir sind?

wir sollen

wunschzettel

IN DER FIRMA SOLLEN Engagement, Leistungs- und Lernbereitschaft, Loyalität und Einsatzfreudigkeit gezeigt werden. Die berechenbaren, sicheren Zeiten, in denen nach einer Ausbildung ein Beruf bis zur Pension ausgeübt wurde, sind zwar längst vorbei, und wir werden alle mindestens neun verschiedene Jobs über die Jahrzehnte hinweg machen. Aber: „Du sollst keine Firma haben außer meiner" gilt noch immer – sich offen dauernd daneben umsehen geht gar nicht. „Passion Principle" heißt, was modern ist: also vor Leidenschaft für die berufliche Tätigkeit brennen und gar nicht zu viele Gedanken an irgendein restliches Leben verschwenden. Eigentlich soll alles eins sein und der Job viel schöner als „Freizeit".

WER STUDIERT, SOLL zuerst ohne viel Verzögerung seinen Bachelor und möglichst viele Praktika machen, dann „richtige" Berufserfahrung sammeln und dann den Master absolvieren. Zu Konzernkarrieren gehört der Wunsch der Unternehmen nach internationaler Erfahrung und geografischer Mobilität. IT-, Wirtschafts- und Rechtsstudien sind dafür noch immer die beste Startrampe. Auch in Zeiten gefragter „Querdenker" haben Theaterwissenschaft oder Orientalistik in Konzernen „Exotenstatus".

WER EINE LEHRE MACHT, SOLL sich aus den rund 2500 verschiedenen Lehrberufen für einen anderen Job als Friseurin (Mädchen) und Kfz-Mechaniker (Burschen) entscheiden. Kellner und Köche fehlen, sagt die Wirtschaft. Auf der Liste der „Mangelberufe" des Wirtschaftsministeriums stehen Krankenpfleger, Dreher, Fräser, Starkstromtechniker. Ach ja: Die Matura auf dem Weg der Berufsmatura nebenher zu machen – nachzuholen – ist auch erwünscht.

MEHR MINT SOLL in die Köpfe. Glaubt man aktuellen Analysen zu Veränderungen am Arbeitsmarkt durch „Industrie 4.0“, werden zukünftig vor allem Berufsgruppen in den Bereichen Informationstechnik, Elektrotechnik, Maschinenbau und Bauingenieurwesen auf allen Ausbildungsstufen entscheidend sein. Zigtausende Ingenieure fehlen laut Angaben der Unternehmen in Europa. Programmierer, Datenspezialisten und eine ganze Reihe anderer Fachkräfte im Bereich Informationstechnologie sind überall Mangelware. Deshalb sollen unbedingt mehr Junge rund um Mathematik, Informationstechnologie, Naturwissenschaften und Technik lernen und (aus)gebildet werden. MINT ist in, wird rundum vor allem für Mädchen und Frauen gefördert und durch Stipendien und besondere Praktika schmackhaft gemacht.

weiter auf Seite 13 >

Join Mondi!

Working at Mondi is exciting and challenging.
We are a leading international packaging and paper group employing around 25,000 people in more than 30 countries across the world. We are highly focused on our customers and have been developing cutting edge products since 1793.

Create (y)our ongoing success story.
With entrepreneurial spirit and a real passion for performance. We combine a fast paced business with a caring culture that helps people grow.

Be part of a multicultural team.
You may enjoy international development and work opportunities.That's why at Mondi we say, “Unfold your and our true potential”.

Get in touch!
Jasmin Grünstäudl is waiting for your papers.

Mondi AG, Marxergasse 4A
1030 Vienna, Austria
Tel: +43 1 79013 4687
Fax: +43 1 79013 974
Email: careers.mondi@mondigroup.com

IN TOUCH EVERY DAY
www.mondigroup.com

mondi

sollen

> Fortsetzung von Seite 11

BEI DER BEWERBUNG soll auf Rechtschreibung geachtet werden. Tipp- oder Rechtschreibfehler sind nämlich das absolute No-Go, sagen Recruiter in Umfragen. Was sie noch fordern: den Lebenslauf übersichtlich und strukturiert gestalten (das Aktuellste zuerst), eine persönliche Ansprache wählen. Verwendet werden soll eine „professionelle E-Mail-Adresse" – eine „susi1996" will kaum jemand einstellen. Hat man eine Lücke im Lebenslauf, muss diese gut erklärt werden. Weil auch Profile auf Facebook, Instagram und Co immer öfter unter die Lupe genommen werden, sollen dort keine peinlichen oder sehr privaten Fotos auftauchen.

ENGAGIERT UND SOZIAL Auch was unsere sogenannten „Soft Skills", also persönliche Eigenschaften angeht, haben Personalchefs konkrete Vorstellungen – wobei die Schlagworte dazu abstrakt sind. Gefordert wird von Bewerberinnen und Bewerbern, dass sie „unternehmerisch denken" und „lösungsorientiert" sind. Weiter auf der Liste: „Kommunikationsfähigkeit", „vernetztes Denken und Arbeiten", „Empathie und soziale Kompetenz", „Kritikfähigkeit und Selbstreflexion". What else? „Leistungsbereitschaft und Engagement" natürlich.

ÄUSSERLICH GESUND UND ANGEPASST Rauchen, keinen Sport treiben, einfach irgendwas essen und auf das Äußere nicht besonders achten– so schauen die idealen Mitarbeiter nicht aus. Meist nicht offen ausgesprochen, aber dennoch sehr oft ein Grund für ein Nein. Piercings und Tattoos sind – je nach Branche – auch noch nicht okay. Vor allem in traditionellen Bereichen wie Finanz, Recht, Pharma ist die Liste der No-Gos lang. Ganz anders in Start-ups und neueren oder kleinen Firmen.

Die 10 skurrilsten Bewerbungsfragen
(Ja, sie wurden gestellt)

Wie viele Briefkästen der Post stehen auf den Straßen Österreichs?

Erklären Sie, wie man Eier perfekt kocht.

Wie viele Smarties passen in einen VW-Bus?

Sie steigen in den Aufzug ein, drinnen ist der Chef. Was würden Sie sagen, um Eindruck zu hinterlassen?

Wie viele Cappuccinos werden täglich in Manhattan verkauft?

Wenn Sie alles Geld der Welt hätten, was würden Sie als Unternehmer damit tun?

Was würden Sie machen, wenn Sie der einzige Überlebende bei einem Flugzeugabsturz wären?

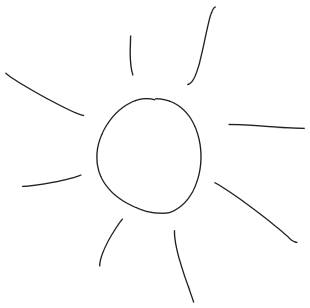
Wie spontan sind Sie? Verkaufen Sie mir diesen Keks!

Was würden Sie tun, wenn Sie einen Pinguin im Kühlschrank fänden?

Fühlen Sie sich jemals wie ein Plastiksackerl?

„Erfolg ist weder Leistung noch Geld noch Statussymbol, tausende Follower, Menschen, die einen gut finden. Erfolg ist, wenn man das hat, was man braucht, um glücklich und zufrieden zu sein.“

Madeleine Alizadeh (28) bloggt seit sieben Jahren als dariadaria, mittlerweile vor allem über Nachhaltigkeit. Auf Instagram hat sie 127.000 Follower.



was wir wollen

Plädoyer:

Wir wollen gefragt werden, was wir wollen. Wir wollen antworten dürfen. Wir wollen uns verändern dürfen. Verstehen, warum wir was wie tun sollen, und nicht hören: „Das machen wir so, weil es immer schon so war.“ Wir wollen ehrliches Feedback, wir wollen für Gelungenes gelobt werden. Auch mal in Ruhe gelassen und nicht wie die Laborratten beobachtet werden. Wir wollen ausprobieren und wandeln und uns auch einmal nicht sicher sein dürfen. Wir wollen Teilhabe und beitragen, wir wollen für voll genommen werden. Wir wollen Vertrauen, nicht gespielte Vertraulichkeit.

Wo

Einen Job, der möglichst Sicherheit bietet, spannende Arbeitsaufgaben, viel Zeit für Hobbys, Familie und Freunde: Die 15- bis 25-Jährigen sind ganz schön anspruchsvoll. Woher das kommt, dafür haben Soziologen und Psychologen auch gleich eine Theorie parat. Im Gegensatz zu früher wächst man heutzutage häufiger als Einzelkind auf. Geändert, sagen sie, haben sich auch die Erziehungsansätze: Kinder stehen heute eher im Mittelpunkt. Für jeden gibt es unterm Strich also mehr Aufmerksamkeit. Und Selbstbewusstsein. Man hat das Gefühl, so einiges fordern zu können, und tut es auch. Dazu kursiert die sogenannte „Einhorn-Theorie“: Junge werden darin mit anspruchsvollen Einhörnern verglichen, denen das Gras nicht saftig und grün genug sein kann – sie fordern eine Blumenwiese.

Wer nun tatsächlich wie anspruchsvoll ist, lässt sich schwer messen und allgemein bestimmen. Klar ist aber: Die Wunschliste an potenzielle Arbeitgeber ist lang. Ganz oben stehen gute Arbeitsbedingungen. Dazu zählen einerseits attraktive Arbeitsaufgaben, andererseits Respekt, Wertschätzung und ein offenes Gesprächsklima. Man erwartet Verständnis bei privaten Problemen und die Unterstützung seitens der Kollegen und Kolleginnen und Chefs.

Was vor allem Lehrlinge wichtig finden, ist Sicherheit. Sie wollen finanziell abgesichert sein. Eigenes Geld zu verdienen ist häufig der Grund, sich überhaupt für eine Lehre zu entscheiden. Lehrlinge wünschen sich für ihre berufliche Laufbahn Planbarkeit. Auch jeder einzelne Arbeitstag soll möglichst vorhersehbar sein. Routinen sind vielen wichtiger als Selbstverwirklichung. Von Chefs erwartet man sich klare Ansagen.

Hochschulabsolventen legen laut einer Studie des Forschungsinstituts Trendence besonders Wert auf „gute Karriereperspektiven“ und erwarten sich die Möglichkeit für „persönliche Entwicklung“. Ein hohes

ZEIGEN SIE, WER SIE SIND. ERLEBEN SIE, WAS SIE SEIN KÖNNEN.

Richtig durchstarten – bei SAP, einem der größten Anbieter von Unternehmenssoftware weltweit. Unser Unternehmergeist ist ungebrochen. Wir fördern ihn, indem wir Millennials und junge Talente mit ungewöhnlichen Ideen und Faszination für die digitale Zukunft einstellen.

Sie möchten noch während Ihres Studiums den Grundstein für Ihre Karriere bei SAP legen? Nutzen Sie unsere Aus- und Weiterbildungsangebote im Rahmen unseres **SAP University Alliances Programms.** Beweisen Sie sich bei Innovations- und Entwicklerwettbewerben für Studierende aller Studienrichtungen oder durchlaufen Sie bei uns ein Praktikum – wir haben viel zu bieten. Hochschulabsolventen sind unsere zukünftigen Führungskräfte und Innovationstreiber. Deswegen bieten wir erstklassige Einsteigerprogramme an, mit denen Sie Ihr Potenzial schnell entfalten. Bei SAP verschieben wir mit unseren Lösungen immer wieder die Grenzen des Machbaren. Unsere **SAP Sales & Presales Academy** bietet erstklassige Traineeships, mit denen Sie Ihre Kompetenzen, Ihr Selbstbewusstsein und Ihre Kenntnisse für einen erfolgreichen Karrierestart bei uns ausbauen. Auch das **SAP Support Team** sowie **Consulting** sucht ständig nach neuen motivierten Kollegen.

STARTEN SIE IHRE KARRIERE BEI SAP:

www.sap.com/austria/about/careers.html

BRING EVERYTHING YOU ARE
BECOME EVERYTHING YOU WANT

SAP

“
SAP's mission motivates me. While balancing a successful career, I am also enabled to bring impact to youth in communities around the world.

Rebecca Hamilton

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

wir

Einstiegsgehalt lockt sie nicht. An letzter Stelle stehen für diese Berufseinsteiger Status und Prestige.

Einig sind sich Lehrlinge und Hochschulabsolventen beim Wunsch nach flexiblen Arbeitszeiten: Von „nine to five" durchzuarbeiten, ohne die Möglichkeit, einmal später kommen oder früher gehen zu können, ist definitiv out. Top-Priorität hat eine gute Work-Life-Balance. Man arbeitet, um Leben zu können – nicht umgekehrt. Denn man will keinesfalls Freunde und Familie aufgrund des Jobs hintanstellen.

Die Familie hat überhaupt einen sehr hohen Stellenwert für die 15- bis 25-Jährigen. Allerdings ist man sich noch nicht sicher, ob man unbedingt einmal eigene Kinder haben möchte. In einer Umfrage des Familienministeriums berichtet nur knapp jeder Zweite von einem Kinderwunsch.

Und würde man sich tatsächlich für ein Kind entscheiden, wer sollte dann daheimbleiben? Dazu hat das Institut für Jugendkulturforschung 500 Lehrlinge befragt. Das Ergebnis zeigt: 74 Prozent der jungen Frauen wollen sich die Karenzzeit teilen. Bei den Männern sind es immerhin 62 Prozent.

Der Traumarbeitgeber der Lehrlinge ist Red Bull. Fast zwei Drittel von ihnen fänden es attraktiv, dort die Ausbildung zu absolvieren. Es folgen ÖBB, Siemens und die Voestalpine. Bei McDonald's würde nur ein Viertel der Befragten arbeiten wollen. Die Wunscharbeitgeber der Hochschulabsolventen (befragt wurden Techniker und BWLer): Google, BMW, Bull und Siemens.

Allerdings: Von zusammen derzeit rund 90.400 Lehrlingen sind 42 Prozent in Gewerbe und Handwerk und je 14 Prozent in der Industrie in Ausbildung. Einzelhandel, Bürokauffrau, Friseurin und Stylistin sind bei Mädchen am beliebtesten, bei Burschen Metall- und Elektro- und Kfz-Technik.

wollen

was wollen Lehrlinge

Ing

Hauptmotiv dafür, eine Lehre zu beginnen, ist laut einer Befragung der Wirtschaftskammer das Geldverdienen. Bevor sie sich für einen Beruf entscheiden, möchten angehende Lehrlinge zuerst hineinschnuppern, ob er auch passt.

92 Prozent der Lehrlinge ist es sehr wichtig, neben dem Beruf auch genug Freizeit zu haben, zeigt eine Umfrage des Instituts für Jugendkulturforschung. Keine der vielen unterschiedlichen Jugendgruppen lehnen die Lehre grundsätzlich ab. Auch die digitalen Individualisten haben keine Vorbehalte gegenüber der Lehre, wenn sie mit ihrer Hilfe ihre persönlichen Zukunftsinteressen realisieren können. Diese Gruppe wird aber auf Dauer gesehen nur dann für die Lehrausbildung offenbleiben, wenn die Durchlässigkeit zu höheren Bildungsgängen ausgebaut wird und sowohl die betriebliche als auch die schulische Ausbildungskomponente individualistischer und flexibler gestaltet wird, sagen die Jugendforscher. Ins große Kollektiv der Lehrlinge, das durch eine einheitliche Interessenvertretung repräsentiert wird, will sich diese Gruppe aber nicht einordnen. Wenn man Ja zur Lehre sagt, dann zu einer individualistischeren und flexibleren, als sie heute existiert. Die Umfrage zeigt auch: Streit, Druck, schlechte Stimmung und Intrigen sind den meisten ein Horror. Ganz oben auf der Liste der Erwartungen an einen Job stehen daher: „nette Kollegen“. 70 Prozent wollen von ihrem Ausbildungsbetrieb nach dem Ende der Ausbildung übernommen werden. Neun von zehn der weiblichen Lehrlinge wollen nicht in eine Entscheidung zwischen Arbeit und Familie hineingedrängt werden. Sie wollen in ihrem Leben beides miteinander verbinden können.

Bernhard Heinzlmaier, Jugendkulturforscher, Chef der tfactory in Wien und Hamburg:
„Die Generation Y funktioniert ganz ähnlich wie die Wachtel. Sie ist auf ihre Flexibilität, auf ihr Ungebundensein bedacht. Bindung ist Stillstand. Wer sich zu früh und zu rasch festlegt, dem entgehen die besten Lebenschancen. Das gilt insbesondere für den Beruf. In ihm sucht man nicht Sicherheit und ewige Wahrheiten, sondern Herausforderung, Spannung und Abenteuer. Das Unternehmen, für das man gerade arbeitet, ist nicht mehr als eine Durchgangsstation, eine vorübergehende berufliche Station, die aber primär als Basis zum Absprung zu einer neuen, noch viel interessanteren Aufgabe dient.“

„Erfolg ist für mich, sich frei und handlungsfähig zu fühlen bei dem, was man tut, gut damit und gut davon leben zu können.“

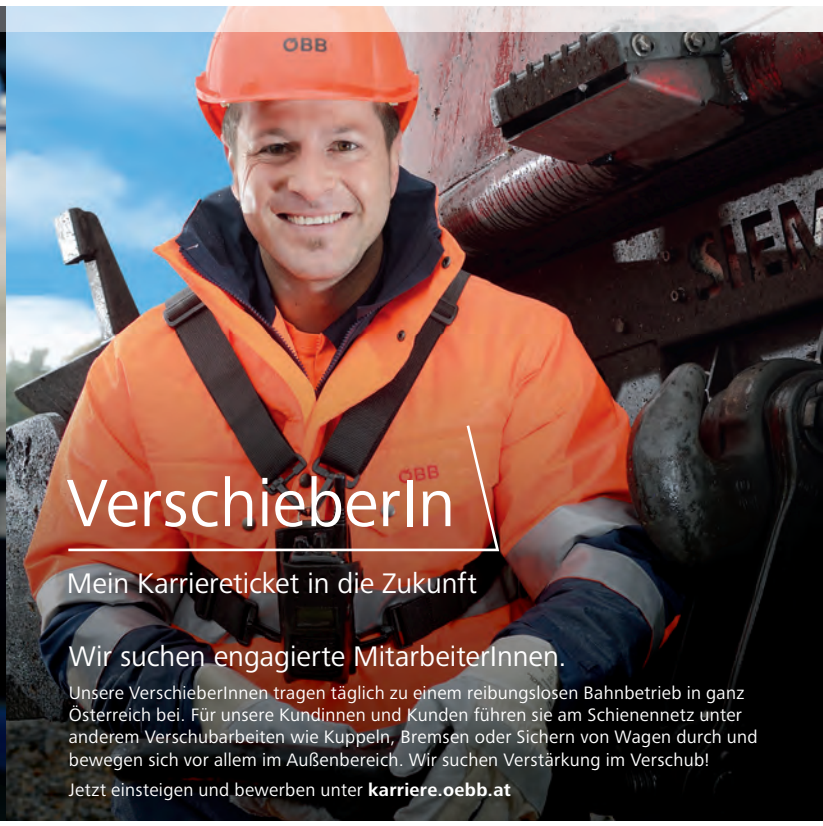
Valerie Fritsch (28) arbeitet als Schriftstellerin und Fotokünstlerin. Sie verbringt jedes Jahr vier bis sieben Monate mit Reisen im Ausland.

was
wollen
Studierende

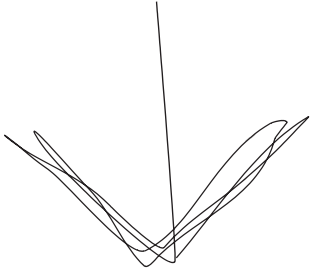
Was wollen Österreichs beinahe 400.000 Studierende? Dieser Frage gingen unter anderem die Career Services Austria (CSA) mit ihrer Studie Student's First Choice 2016 auf den Grund. Wenn es darum geht, welche Rahmenbedingungen bei zukünftigen Arbeitgebern herrschen sollten, liegen demnach vor allem softe Kriterien vorn: angenehmes Betriebsklima, ausgeglichene Work-Life-Balance und die Möglichkeit zur Weiterbildung. Unternehmensgröße, der Unternehmenssitz in einer Großstadt und die Möglichkeit, Geschäftsreisen zu tätigen, sind in der Relevanz ganz weit hinten, ein hohes Einstiegsgehalt im Mittelfeld gereiht. Nach dem Studium in die Selbstständigkeit zu gehen scheint nicht so interessant zu sein: Nur zehn Prozent streben dies an.
Im internationalen Vergleich fällt auf, dass in Österreich besonders viele neben dem Studium arbeiten – fast ein Fünftel arbeitet sogar Vollzeit neben dem Studium. Ob das nun unter „müssen" oder „wollen" fällt, lässt sich natürlich nicht so leicht sagen. Gleich mehrere Befragungen zeigen allerdings, dass Studierende von ihrer Hochschule erwarten, entsprechend auf den Einstieg ins Arbeitsleben vorbereitet zu werden. Entweder an den jeweiligen Karrierezentren vor Ort, bei Jobmessen oder in speziellen Lehrveranstaltungen und Kursen. Hier sehen Österreichs Studierende allerdings durch die Bank Nachholbedarf bei ihren Hochschulen und wünschen sich mehr.

Andere Befragungen zeigen, dass zumindest zu Studiumbeginn für viele die spätere Berufswahl noch nicht im Mittelpunkt steht: 95 Prozent gaben etwa in der „Studierenden Sozialerhebung" an, dass Interesse das wichtigste Motiv für die Wahl ihres Studienfachs war. Gute Einkommensmöglichkeiten, höheres Ansehen und Nachfrage am Arbeitsmarkt sind Motive, die vor allem bei Männern weiter vorn liegen.

ÖBB INFRA



Alle Infos auf **karriere.oebb.at**



Insgesamt studierten in Österreich 2015/2016 rund **381.000 Personen** – die meisten an öffentlichen Universitäten (281.000) und Fachhochschulen (50.000).

Das durchschnittliche Monatsbudget der heimischen Studierenden liegt bei **1130 Euro.** Davon geben sie durchschnittlich 389 Euro für das Wohnen aus – im Vergleich zu 2011 haben sich die Wohnkosten um 22 Prozent erhöht.

Absolventen der Uni Wien suchen im Medianwert **2,9 Monate** bis zu ihrem ersten Job – 17 Prozent sind zunächst geringfügig beschäftigt. Fünf Jahre nach Abschluss sind dies noch drei Prozent.

Die **Erwartungen der Studenten in ihr Hochschulstudium** werden **nur unzureichend erfüllt**. Das zeigt eine Umfrage zur Studienzufriedenheit, die vom Institut für Höhere Studien (IHS) unter 47.000 Studenten aller Hochschulsektoren. An den wissenschaftlichen Unis und an den Pädagogischen Hochschulen wurden nur von 41 Prozent die Erwartungen erfüllt. Etwas besser ist die Situation an Fachhochschulen (FH) (58 Prozent bei Vollzeit, 54 Prozent bei berufsbegleitenden Studiengängen), Privatunis (57 Prozent) und Kunst-Unis (55 Prozent). Bei Organisation und Inhalt des Studiums, also etwa Vielfalt des Lehrangebots, Struktur des Studiums etc., sind die Studenten an den FHs und Privatunis am zufriedensten. An den wissenschaftlichen Unis zweifelt jeder Fünfte (21 Prozent), ob „Studieren das Richtige ist für mich", an den FHs sind es dagegen nur 14 Prozent. An den Unis gibt es besonders viel Unzufriedenheit beim Lehramt, Pharmazie, Architektur, Pädagogik, Jus, Psychologie und Politikwissenschaft, während in kleineren Fächern wie Musik, Physik oder Theologie die Studenten deutlich zufriedener sind.

18 Prozent der Studierenden sind in Österreich Vollzeit beschäftigt. Durchschnittlich arbeiten erwerbstätige Studierende 20 Stunden pro Woche.

Die **gefragtesten Hauptstudienrichtungen** an öffentlichen Unis sind Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften und Technik – an den Fachhochschulen Wirtschaft und Technik.

wollen

„Erfolg ist wie eine Schwangerschaft. Am Ende gratuliert dir jeder, aber wie hart der Weg dorthin war, fragt keiner.“

Fabian Günzel ist Haubenkoch. Eineinhalb Jahre lang war er Chefkoch im Das Loft im Wiener Hotel Sofitel. Sein Markenzeichen: die voll tätowierten Unterarme.

Faire Gage

Rund 2500 Euro brutto monatlich bringt der erste Job nach der Uni. Wobei, wenn die einen mit Studium beginnen, verdienen Gesellen nach der Lehre schon an die 2000 Euro. Junge Frauen erwarten weniger Gehalt – und kriegen tatsächlich auch weniger, sagen alle Studien dazu. Verhandeln ist also eine Kunst, die im Jobleben punktet.

FÜRS LEBEN GERN GESTALTEN.

Karriere bei REWE International AG

Jobs mit Eigenverantwortung und Flexibilität sind selten? Nicht bei der REWE International AG. Gestalten Sie die Markenvielfalt mit und nutzen Sie die Chance, Teil des österreichischen Marktführers im Lebensmittel- und Drogeriefachhandel zu werden.

www.rewe-group.at

Jetzt Unternehmensvideo ansehen:

rewe-group.at/arbeitgebervideo

BILLA
ADEG
MERKUR
PENNY
BIPA

REWE GROUP

Aufsteigen? Für knapp ein Drittel der Führungskräfte in Österreich ist das Gehalt „Schmerzensgeld“ für die Belastungen, die ihr Job als Führungskraft mit sich bringt, sagt das Managementinstitut Hernstein. Rund 180.000 Euro brutto im Jahr verdienen Bereichsleiter und Geschäftsführer durchschnittlich in Österreich. Teamleiter rund 92.000. Unter den Berufseinsteigern erhalten jene mit Doktortitel die besten Gehälter – im Schnitt verdienen sie 46.200 Euro brutto pro Jahr.

Topverdiener fahren oft einen Firmenwagen, dessen Wert mit der Hierarchiestufe steigt: Für Geschäftsführer sind hier für die Anschaffung des Autos im Schnitt 60.000 Euro budgetiert, sagen die Managementberater der Firma Kienbaum.

wollen

„Darling-Falle“ heißt, wenn man gescheiterte Gespräche über mehr Kohle mit Beziehungskrisen à la „Ich werde nicht gemocht“ und „Hier liebt mich keiner“ verwechselt. Daher der gute Rat dafür: keine Tränendrüse, keine Urlaubswünsche oder geplante Wohnprojekte, sondern knallharte Arbeitsargumente. Zum Beispiel: gelungene Projekte, tadellose Leistung, Fairness im Branchenvergleich.

Laut Umfrage des Jobportals Stepstone.at fragen Österreichs Angestellte (mehr als 1000 Befragte) dann nach mehr Geld, wenn sie mehr Verantwortung übernommen haben, es sich im Rahmen eines Mitarbeitergesprächs mit den Vorgesetzten gut ergibt oder nach einigen Jahren Firmenzugehörigkeit. Dann sind sie auch meistens erfolgreich. Zwischen fünf und zehn Prozent brutto mehr ist überwiegend das Ergebnis. „Mehr Stress“ oder „Ich brauche privat mehr Geld“ zählen zu den erfolglosesten Argumenten. Jeder vierten Frau sind solche Gespräche unangenehm und sie zögert. Zwei Drittel finden das generell „schwierig“. Auch deswegen, weil sie schon erwarten, dass es nichts bringt. Bei Männern ist es so, dass sie nicht fragen, wenn sie wissen, dass es dem Unternehmen nicht gutgeht.

Was tun, wenn gar nichts geht? Alternativen verhandeln (Zusatzleistungen, Prämien) ist ebenso eine gute Idee wie Ziele vereinbaren, die dann an Gehaltserhöhung geknüpft sind. Rund jeder fünfte Mann sucht sich, wenn enttäuscht von der Entlohnung, einen neuen Job. Frauen gehen meist in die sogenannte „innere Kündigung“ und arbeiten halt weiter – aber frustrierter und motivationsloser.

Zurück zum Start: Derzeit stehen die Chancen, dass die Lehrlingsentschädigung (pendelt zwischen 300 und rund 700 Euro monatlich) auf 700 erhöht wird, gar nicht so schlecht. Weil es weniger topausgebildete Junge gibt, nehmen auch die sehr gut bezahlten Traineeprogramme (rund 45.000 Euro Jahresbruttogehalt) zu. Ingenieurs- und Informatikabsolventen können derzeit mit fast 40.000 Euro Jahresbrutto zum Einstieg rechnen. Achtung! Dass Frauen schon während des Studiums weniger Geld im künftigen Job erwarten, schlägt sich sofort nieder: Mit fast 5000 Euro pro Jahr etwa im Bereich Ingenieurswesen und in der Betriebswirtschaft.

Verhandeln lohnt sich.

ams
Sensing is life.

Are you ready to grow with us?

We are hiring and searching for the best people. Our team includes more than 8,000 employees across Europe, Asia and the United States.

Join the ams team and be part of developing sophisticated sensors and sensor solutions that are literally changing the world.

Be part of it!
www.ams.com/careers
career@ams.com

Aus-Zeiten

Einfach nicht mehr können: Dieses Gefühl betrifft keineswegs nur die, die sich jahrelang abgestrampelt haben. Laut einer Studie der Allianz-Versicherung fühlen sich bereits 41 Prozent der 18- bis 34-Jährigen im Job gestresst. Pausen helfen. Wem das Geld fehlt, um rund um die Welt zu reisen, dem bleibt die Bildungskarenz. Rund 9000 Österreicher bezogen das Weiterbildungsgeld im Vorjahr.

„Eigentlich bin ich ganz anders, nur komm ich so selten dazu“, sagte der Schriftsteller Ödön von Horváth. Tatsächlich, da sind sich Psychologen einig, sind Pausen vom Job wichtig. Einerseits, um Kraft zu sammeln und wieder klar denken zu können. Andererseits eben auch, um sich mit Dingen zu beschäftigen, die einen sonst noch interessieren – oder einfach nur mit sich selbst. Wichtig sind kurze Pausen während der Arbeit, aber auch längere – wie ein Sabbatical.

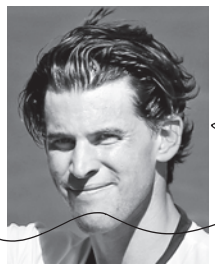
Neun von zehn Österreichern sagen in einer Umfrage des Portals Urlaubpiraten, dass sie sich nach einer solchen längeren Auszeit sehnen. Wofür sie diese verwenden würden? Zwei Drittel sagen zum Reisen. Traumziel der meisten ist übrigens Australien, gefolgt von Neuseeland, den USA, Costa Rica und Thailand.

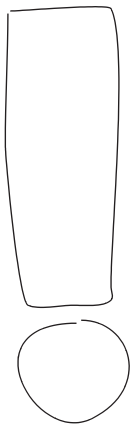
Tatsächlich dienen Auszeiten aber nicht nur dem Fernweh – sondern auch der Weiterbildung gerecht wird. Die sogenannte Bildungskarenz – eine Bildungsauszeit, die vom Arbeitsmarktservice gefördert wird – hat in den letzten Jahren so richtig Fahrt aufgenommen. 2011 gab es noch 6771 Bezieher – im Vorjahr, 2016, bereits mehr als 9000, wie eine Auswertung des Sozialministeriums zeigt. Ein anderes Modell, die Bildungsteilzeit, macht es möglich, dass man seine Arbeitszeit bis zu 50 Prozent reduzieren kann.

Die Bildungsauszeiten nehmen sich vor allem jüngere Menschen. Knapp zwei Drittel der Bezieher der Bildungskarenz sind unter 35, bei der Teilzeit sind es sogar fast drei Viertel.

„Erfolg ist langfristig wahrscheinlich nur möglich, wenn man gelernt hat, zwischen Leistung und Ergebnis zu unterscheiden. Du kannst mit einer schlechten Leistung gewinnen, und du kannst mit einer guten Leistung verlieren. Das ist im Tennis so wie wahrscheinlich in allen Bereichen des Lebens. Wichtig ist also, dass dir das Ergebnis nicht den Blick auf deine Leistung verstellt. Nur dann kannst du analysieren, was du gut und was du nicht gut gemacht hast und woran du arbeiten musst, dass du deine Leistung verbesserst. Und darum geht es: deine Leistung zu verbessern. Denn Erfolg hängt in den letzten paar Prozent immer auch von Faktoren ab, die du nicht beeinflussen kannst. Deine Leistung aber nicht. Auf die hast du zu 100 Prozent Einfluss.“

Dominic Thiem hat als dritter Österreicher den Sprung in die Top Ten der Tennisweltrangliste geschafft. Der 24-Jährige spielt, seit er sechs Jahre alt ist.





Position:

Aufgreifen, aufarbeiten, abgeben: Das verlangt man von uns, in der Schule und später in der Ausbildung oder im Studium. Es geht nur noch um eine optimale Vorbereitung auf das Arbeitsleben. Aufgaben müssen „effizient“ erledigt werden. Sogar Kreativität ist verordnet. Was fehlt, ist Zeit nachzudenken. Uns mit Dingen zu beschäftigen, die uns im Moment besonders interessieren, inspirieren, anspornen. Bildung ist doch mehr als bloßes Aufsaugen von Fakten und Zahlen! Bildung bedeutet doch auch Auseinandersetzung mit Dingen. Das ist notwendig, um eine eigene Perspektive auf die Welt entwickeln zu können. Um entscheiden zu können: Was fasziniert mich? Was ist mir in meinem Leben wichtig? Also: Lasst uns mehr Gelegenheit zum Nachdenken! Lasst uns nachfragen, anzweifeln, debattieren. Noch mehr Roboter braucht die Arbeitswelt nicht.

Lisa Breit (hat Publizistik- und Kommunikationswissenschaft in Wien und Paris studiert und arbeitet seit zwei Jahren)

Roboter übernehmen jeden zweiten Job – von der Produktion bis in die Anwaltskanzlei, von der Pflege bis ins Management könnte bald nur mehr der Algorithmus schalten und walten: Diese Zukunftsszenarien werden überall diskutiert. Stimmt das? Kann schon sein. Aber dort, wo bekannte Jobs wegfallen, entstehen ganz neue. Schließlich gab es vor der Eisenbahn auch keine Lokführer.

Laut der US-Website *Career Cast* gehören in den kommenden Jahren wegen fortschreitender Digitalisierung zu den gefährdetsten Berufen: Programmierer (wird von ITlern oder künstlicher Intelligenz übernommen), Zeitungsredakteure, Näherinnen, Versicherungsvertreter, Ableser von Gas- oder Wasserzählern, Schreibkräfte, Postzusteller. Lkw-Fahrer sind vermutlich angesichts von selbstfahrenden Autos und Drohnen auch dabei. Demnach zukunftsreich: Wirtschaftsmathematiker, IT-Sicherheitstechniker, Softwareentwickler, Ingenieure (Energie- und Gebäudetechnik), Lebensmitteltechniker oder Ärzte. Überall, wo es um Beziehungen und individuell situatives Handeln und Kreativität geht, werden Menschen wohl auch noch etwas länger die Nase vorn haben. Aber wie auch immer: Es gibt auch künftig genug zu tun. Nur eben anderes und das anders. Der Chef des heimischen Arbeitsmarktservice, Johannes Kopf, sagt: „In allen Branchen, bei denen wir die Qualifikationen der Zukunft analysiert haben – wie Tourismus, Metall, Elektro, Chemie, Bau –, ist vor allem eines gefragt, und das sind IT-Kenntnisse. Weil Lernen und

Informationsgewinnung zunehmend darüber funktionieren, sind sie als Handwerk unverzichtbar – so wie Lesen, Schreiben und Rechnen. Und zu glauben, die Kinder spielen eh alle mit dem Smartphone, deshalb lernen sie das von allein, ist völliger Unsinn."

Und weiter: „Wir wissen nicht genau, was kommt, und wir wissen auch nicht wirklich, welche Qualifikationen wir in zehn oder zwanzig Jahren brauchen, aber: Ein qualifiziertes Hirn lernt schneller, kann sich schneller an Veränderungen anpassen. Auch die Lernbereitschaft steigt. Die Antwort auf die Angst vor Digitalisierung und Industrie 4.0 kann also nur mehr Bildung lauten. Selbst wenn Menschen das Falsche lernen, ist es besser, als wenn sie nichts lernen."

Eigentlich bedeutet das, dass die konkrete Einteilung von „Das wird gefragt sein" und „Das wird niemand wollen" so fix nicht eintreffen kann. Eher geht es wohl um Veränderungsbereitschaft. Eine Fähigkeit, mit der junge Generationen heute laut Studien quasi eh geboren sind. Johannes Kopf: „Wir haben noch keine konkreten Antworten. Mögliche, erst zu entwickelnde Maßnahmen wären völlig andere Lebensarbeitszeitmodelle, Ansparmodelle für spätere Bildungsmaßnahmen, steuerlich begünstigte und aus heutiger Sicht fast revolutionäre Betriebsarbeitszeitmodelle, die Entwicklung eines echten Erwachsenenbildungssystems, die viel stärkere Modularisierung unserer Ausbildungswelt."

Gestalten Sie mit uns
die Medienwelt von morgen

Mehr zu diesen und weiteren Jobs finden Sie hier **apa-it.at/karriere**

Verstärken Sie Österreichs führenden IT-Spezialisten für Medienanwendungen – für Kunden wie ORF, Cineplexx, Swarovski oder willhaben.at. Wir bieten Chancen, die Sie weiterbringen.

- Java EE Web-Entwickler (m/w)
- C++ Softwareentwickler unter Linux (m/w)
- Kundenbetreuer/Projektleiter für Webprojekte (m/w)
- Mitarbeiter Desktop Services (m/w)

APA-IT
Informations Technologie GmbH
+43 1 36060-6300
it@apa.at
www.apa-it.at

APA IT

service

Die große Frage nach der Uni – Was jetzt? – versuchen Expertinnen und Experten in den dortigen Career-Center zu beantworten. Sie geben auch Tipps für das Verfassen von Lebensläufen und veranstalten Events mit potenziellen Arbeitgebern. *http://career-services.at*

Uni-Absolventen brauchen das AMS vergleichsweise selten, dennoch gibt es seit drei Jahren ein spezielles Zentrum für Akademiker. Auch hier wird bei der Vermittlung geholfen, es werden aber auch Universitätskurse als Zusatzabschluss angeboten.
http://www.akzent-wien.at/

Eigentlich hatte sie schon einen Job, aber Jannike Stöhr war nicht zufrieden. Für ihre „Suche nach dem Traumjob“ hat sie ein Jahr lang 30 Jobs getestet. Ihre Erfahrungen hat sie in Buchform gebracht. Lesetipp!

Erfahrung im Ausland sammeln?
Das geht nicht nur für Studierende. Auch Lehrlinge und Praktikanten können Angebote nutzen, um Österreich für ein paar Monate den Rücken zu kehren.
Für Lehrlinge: *http://ifa.or.at*
Für Praktikanten: Erasmus Plus

Was macht man als Social-Media-Managerin? Welche Qualifikationen sollte ein Finanzberater mitbringen? Und wie wird man erfolgreicher Blogger? Einblicke in unterschiedlichste Lebensläufe von Menschen und viele Jobprofile gibt es auf Whatchado in Videoform.

Servi

Schlecht oder gar nicht bezahltes Praktikum? Als Trainee nur am Kaffeekochen? Die Watchlist-Praktikum bietet einerseits Infos zu rechtlichen Rahmenbedingungen und prüft auch fragwürdige Verträge.

Was heißt die Probezeit für mich? Ab wann darf ich mir Urlaub nehmen? Was muss ich bei einem Krankenstand beachten? Und wann muss ich Bescheid geben, dass ich schwanger bin? Die geballte Rechtsexpertise bietet die Arbeiterkammer. Für Jobeinsteiger gibt es ein spezielles Angebot: *https://www.arbeiterkammer.at/meinesituation/Ich_starte_ins_Arbeitsleben.html*

Bloße Stellensuche war gestern. Bei der Jobsuche auf *http://derStandard.at/karriere* gibt es außerdem Bewerbungstipps, einen Brutto-Netto-Rechner und Vorlagen für den Lebenslauf. Der kann dann gleich praktisch als Karriereprofil angelegt werden. So können Bewerber auch von Unternehmen gefunden werden.

Die neuesten Lehrstellen, aber auch Profile der Lehrbetriebe und der unterschiedlichen Lehrberufe sowie Tipps für Bewerbungen gibt es auf *http://lehrlingsportal.at.*

„Ich habe immer wieder unterschiedliche Phasen in meiner Arbeit, in denen ich mal mehr und mal weniger zielstrebig bin. Manchmal habe ich einen genauen Plan davon, was ich erreichen möchte, aber manchmal ergeben sich die besten Projekte, wenn ich einfach offen für Neues bin und meinen Instinkten folge. Erfolg bedeutet für mich nicht nur, Dinge tun zu können, die mir wirklich Spaß machen, sondern auch, alle Angebote, auf die ich aber eigentlich keine Lust habe, prompt abzusagen. Ich denke, nur wenn ich in dem, was ich mache, authentisch bleibe, kann ich weiterhin Erfolg haben."

Michael Buchinger, 24 Jahre, ist Youtuber und Kolumnist. Auf Twitter bezeichnet er sich selbst auch als „unentdecktes Model".

KARRIERE MIT LEIDENSCHAFT

Gespräch mit Reinhard Germann, Regionalmanager bei MERKUR

Warum haben Sie sich damals bei MERKUR beworben und wieso für ein Traineeprogramm?
Germann: Eine meiner großen Leidenschaften ist das Kochen. Über Jahre hinweg habe ich einen großen Bezug zu Lebensmitteln aufgebaut und war während meines Studiums bereits in der Gastronomie tätig. Nach meinem Studium bin ich bei der Jobsuche auf unterschiedliche Traineeprogramme im Einzelhandel gestoßen und habe mich schlussendlich bei MERKUR beworben.
In meinen Augen bietet speziell dieses Programm neben der Möglichkeit, in eine „unbekannte" Branche einzusteigen, vor allem eine reizvolle Art von Ausbildung über das duale System der Persönlichkeitsentwicklung gepaart mit der Praxiserfahrung on the Job.

Was waren die größten Herausforderungen des Marktmanagement-Traineeprogramms?
Germann: Zu einer der größten Herausforderungen zählte die „Dreifachbelastung" als Quereinsteiger aus der Gastronomie. Gleichzeitig den Lebensmittelhandel von Grund auf zu lernen, Managementskills zu vertiefen und gezielt an der persönlichen Entwicklung zu arbeiten – all das war sehr herausfordernd, aber auch unheimlich lehrreich.

Wie sieht heute ein typischer Arbeitsalltag aus?
Germann: Ein typischer Arbeitstag beinhaltet als einen von wenigen Fixpunkten die Autofahrt zum Markt und wieder nach Hause – ich pendle tagtäglich von Graz nach Leoben. Den Großteil der Zeit als Marktmanager investiere ich in Führungsaufgaben: Gespräche mit meinen BereichsleiterInnen und MitarbeiterInnen, Abstimmung aktueller Themen mit meinen StellvertreterInnen, etwaige Kritik-/Konfliktgespräche, Coaching/Ausbildung meiner Trainees etc. Ein geringer Teil der Zeit fließt in tägliche Routinekontrollen und Administration. Grundsätzlich habe ich gelernt, meine Tage eher flexibel zu strukturieren – erfahrungsgemäß kommt fast immer etwas dazwischen ☺.

Was reizt Sie besonders an der Tätigkeit als Marktmanager bzw. Regionalmanager?

FOTO: PHILIPP TOMSICH

Germann: Den größten Reiz machen für mich in beiden Positionen das gestalterische Element und das Tragen von Verantwortung aus.

Was bedeutet für Sie „Mitarbeitermotivation"?
Germann: Mitarbeitermotivation bedeutet für mich, meinen MitarbeiterInnen klare, transparente Rahmenbedingungen zu ermöglichen, sodass sie mit Spaß und Leidenschaft ihren Tätigkeiten nachgehen können.

Haben Sie ein persönliches Erfolgsgeheimnis?
Germann: Mein persönliches Erfolgsgeheimnis ist, mit Spaß und Leidenschaft bei der Sache zu sein, nicht immer alles als (vor)gegeben zu akzeptieren, für eigene Ideen zu kämpfen, sich selbst zu hinterfragen und sich selbst treu zu bleiben. Für mein Wirken in Leoben ist die Zufriedenheit meiner MitarbeiterInnen mein „Erfolgsgeheimnis".

Welchen Ratschlag haben Sie für eine Karriere im Handel?
Germann: Für eine Karriere im Handel muss man bereit sein, Leistung – manchmal auch außerhalb der persönlichen Komfortzone – zu erbringen, eine gewisse Flexibilität an den Tag zu legen, Biss zu haben und nicht sofort aufzugeben, wenn es mal heikel wird. Vor allem muss aber Freude am Arbeiten mit Menschen vorhanden sein.

Welche Tipps haben Sie für zukünftige BewerberInnen für den Bewerbungsprozess bei MERKUR?
Germann: Der Recruitingprozess für das Traineeprogramm bei MERKUR ist dreistufig und besteht aus einem Interview seitens des HR-Management einem Interview mit dem/der RegionalmanagerIn und einem anschließenden Assessment-Center. Insofern muss man ein wenig Geduld aufbringen, da dieser Prozess doch einige Zeit in Anspruch nehmen kann. Grundsätzlich empfehle ich, sich gut über das Unternehmen zu informieren und die Begeisterung für eine Teilnahme bereits über das Motivationsschreiben zum Ausdruck zu bringen.

ZUR PERSON

Reinhard Germann hat an der Universität Graz studiert und war bereits während seines Studiums in der Gastronomie sowie im Veranstaltungsmanagement tätig. Im Anschluss an sein Studium absolvierte er das Traineeprogramm bei MERKUR für zukünftige MarktmanagerInnen. Nach erfolgreichem Abschluss übernahm er den MERKUR-Markt Leoben und war dort verantwortlich für ca. 70 MitarbeiterInnen. Erst kürzlich machte Reinhard Germann seinen nächsten Karriereschritt bei MERKUR: Er begann mit der Onboarding-Phase als Regionalmanager und wird in Zukunft ein Regionalgebiet mit ca. zehn Märkten und bis zu 500 MitarbeiterInnen führen.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

First Jobs der Promis

Bill Gates saß nicht immer nur vor dem Rechner. Als Teenager arbeitete er angeblich als Page im U.S. House of Representatives. Die Aufgaben: den Abgeordneten zuarbeiten, Kaffee kochen, allen möglichen Papierkram erledigen.

Jeff Bezos, Gründer und Chef des Internetkaufhauses Amazon, verdiente seine ersten Dollar in den Sommerferien bei McDonald's.

Ex-Yahoo-CEO **Marissa Mayer** arbeitete als 16-Jährige in einem Supermarkt als Kassierin. Gelernt habe sie damals vor allem, dass Geschwindigkeit und die richtige Arbeitseinstellung wichtig sind.

Als Kind habe er Angst vor einem großen Baum vor seinem Fenster gehabt, erzählte Regisseur **Steven Spielberg** in einem Interview. Vielleicht inspirierte ihn das zu seinen Filmen? Begonnen hat er seine Karriere jedenfalls als Praktikant bei den Universal Studios in Hollywood.

Schauspieler **Christopher Walken** ist für seine besonderen Auftritte bekannt. Auch sein Sommerjob hat es in sich: Als 16-Jähriger tourte er mit einem Zirkus. Seine Aufgabe: Löwen zähmen und Tricks mit ihnen aufführen.

Die Schauspieler **Brad Pitt** und **Megan Fox** verdienten als Maskottchen ihr Geld. Ersterer chauffierte angeblich später auch Stripperinnen.

US-Präsident **Donald Trump** hat als Pfandflaschensammler seine ersten Dollar verdient. Der frühere Präsident **Barack Obama** spachtelte angeblich Eis in Honolulu.

Die ehemalige US-Präsidentschaftskandidatin **Hillary Clinton** nahm in den Sommerferien in einer Fischfabrik Fische aus. Die Eingeweide hätten „einfach nur ekelhaft" ausgesehen, erinnerte sie sich. Weil sie zu viele Fragen stellte, wurde sie nach einer Woche gefeuert.

Nachdem sie die Schule geschmissen hatte, jobbte die Sängerin **Pink** laut eigenen Angaben bei McDonald's, in einer Filiale in Philadelphia.

Lady Gaga trat als Burlesque-Go-go-Girl in einer Gay-Bar auf.

DO & CO SUCHT

SERVICE-MITARBEITER EVENT CATERING (M/W)

WIR BIETEN

Arbeitseinsätze rund um den Globus

Du unterstützt uns bei nationalen und internationalen Top-Events, wie Formel 1 Rennen, Spielen des FC Bayern München oder der UEFA Champions League, als auch bei exklusiven Privatveranstaltungen.

Flexibilität

Du planst deine Einsätze gemeinsam mit unserem Team und sagst uns, wann du arbeiten kannst (mind. zwei Einsätze pro Woche).

Gutes Geld für gute Arbeit

Du wirst auf Teilzeitbasis angemeldet, so bist du kranken-, unfall-, arbeitslosen- und pensionsversichert.

Für diese Position gilt ein Einstiegsgehalt von € 10,50 brutto/h. Nach 25 Einsätzen erreichst du die nächste Gehaltsstufe (€ 12,00 brutto/h)

DU BIST...

dienstleistungsorientiert, eigeninitiativ und stressresistent und freust dich auf einen spannenden Job neben deiner Ausbildung oder darauf deine Karriere bei DO & CO zu starten?

DO & CO

The Gourmet Entertainment Company ist ein internationales Restaurant-und Cateringunternehmen mit 30 Standorten auf drei Kontinenten. In den drei Geschäftsbereichen Airline Catering, International Event Catering und Restaurants, Lounges & Hotel sind wir nicht nur für höchste kulinarische Genüsse, sondern auch für die Organisation, Vermarktung und Konzeption verantwortlich.

WIR FREUEN UNS AUF DEINE BEWERBUNG!

bit.ly/docoteam

DO&CO

Echt peinlich

Die Erlebnisse der User von *derStandard.at*

„Ich hatte mal meinen kleinen Hund im Büro mit. Der lief freudig ins Zimmer meiner Kollegin und pinkelte ihr in die Schuhe, die sie unter ihrem Schreibtisch stehen hatte. Ich wäre am liebsten im Erdboden versunken … Weder vorher noch nachher hat er so etwas gemacht.“

User wersus

„Ich, mit zarten 15 ganz neu im Lehrbetrieb, vielleicht ein, zwei Wochen dort … Der Chef drückt mir ein Dokument und ein Post-it mit einer Nummer drauf in die Hand: ‚Faxen Sie dieses Dokument bitte an diese Nummer!‘ Leider hatte er sich aber bei der Durchwahl verschrieben und das Fax landete bei einem Telefon – unser Fax war mit Lautsprecher ausgestattet, und so hörte ich eine Damenstimme ‚Hallo, hallo?‘ aus dem Fax rufen. Nachdem ich zuvor nie gefaxt hatte und in meiner Nervosität nicht überrissen hab, was passiert, hab ich mich zum Fax runtergebeugt und auch ‚Hallo!‘ gesagt – gerade als hinter mir die Kollegin vorbeiging, die mich dann ganz entgeistert gefragt hat, was ich denn da mache …“

User Eyepatch of Power7

„Ich, noch ganz jung und neu, soll einen Akt in das Büro eines Vorstandsdirektors bringen. Die Chefsekretärin ist gerade nicht da, u. mitten in der Abteilung sitzt ein sehr streng und vornehm wirkender älterer Herr, dahinter zwei leere Tische u. dahinter steht noch ein Tisch, an dem ein junger Kollege sitzt und arbeitet. Ich gehe zu dem älteren Kollegen und frage ihn, wem ich das geben darf. Er dreht sich um, deutet mit der Hand nach hinten und sagt laut: ‚Legen Sie es bitte dorthin, wo diese komische Figur sitzt!‘ Arglos gehe ich nach hinten und lege den Akt auf den Tisch des jungen Kollegen … Riesengelächter in der Abteilung … Der ältere Herr: ‚Doch nicht dorthin – ich meinte auf den Tisch davor!!‘ Erst jetzt bemerkte ich, dass dort eine Hamsterfigur steht, die wohl als Sparschwein oder etwas Ähnliches gedient hat.“

User da50584d

„Es gab einen Tisch, wo mitgebrachte Kuchen etc. für alle hingestellt werden konnten. Eines Tages Weihnachtskekse, steinhart, ich warne eine Kollegin: ‚Die tät ich nicht essen, die sind steinhart.‘ Sie: ‚Ich weiß, die sind von mir.‘“

User Die Situation ist hoffnungslos aber nicht ernst

„Ich, damals deppada Praktikant, geh ins Büro meines Chefs und seh ihn und eine Dame von der Nebenabteilung in eindeutiger Pose und de facto unbekleidet. Schweigen. Schweigen. Schweigen. Chef findet seine Fassung wieder: ‚Also entweder machst jetzt mit oder die Tür zu.‘“

User Hosenträgerträger

du bist so peinlich

„Ich habe bei einem Kunden in Deutschland eine Frau Gelund (oder so ähnlich) verlangt und mit der Dame an der Rezeption fast gestritten. ‚Sie heißt Gelund, oder Gehlund, Kelund, Helund oder wie auch immer! ..., ich habe auf alle Fälle JETZT einen Termin mit ihr!' Die Dame war beim besten Willen nicht aufzutreiben. Dann haben wir sie über die Abteilung doch noch gefunden ... Sie hieß: Frauke Lund."
User Posthorn

„Im Telefongespräch mit meinem Chef war ich gedanklich schon zu Hause bei meiner Freundin und verabschiedete mich mit einem herzlichen ‚Ich hab dich lieb'. Ich wäre am liebsten auf der Stelle gestorben."
User Jakob G.

„Erste Arbeitswoche. Wichtigen Kunden aus der Leitung geschmissen, anstatt mit der Chefin zu verbinden ... ‚Die Anlage hat ihn rausgeschmissen, ich ruf ihn gleich noch mal an.' Kunde angerufen, mich entschuldigt, wieder dasselbe. Noch mal das gleiche Spiel. Nach dem dritten Mal war der Kunde schon leicht entnervt. Inzwischen steht die Chefin hinter mir (ohne dass ich es gemerkt hätte. Ich natürlich inzwischen mit den Nerven am Ende): ‚Du musst schon die Taste drücken mit'm Stern drauf.' Am nächsten Tag klebte auf eben der Taste ein großer pinker Glitzerstern und auf dem Hörer ein Post-it: ‚Damit du es nicht übersiehst.'"
User Cyanide and Happiness4

„Einem Kollegen passiert: Hausmeister vom Büro hatte einen Schäferhund, der im Haus auch wachte. Eines Tages sind er und der Hausmeister im Aufzug gefahren, Hausmeister hatte großen Sack bei sich. Mein Kollege: ‚No Herr Maier, führen Sie Ihren Hund spazieren, haha.' Hausmeister traurig: ‚Ja, ist heute Nacht gestorben.' – Peinliches Schweigen!"
User re-play9

„Betriebsausflug mit Donauschiff. Was anziehen? Ich, blutjung, gerade mal eine Woche bei der Firma, entschied mich für ein weißes Seidenkleid, mein ebenfalls junger Kollege, gerade mal drei Monate bei der Firma, für einen Nadelstreifanzug. Unser gemeinsamer Chef kam mit kariertem Hemd und Knickerbocker daher. Ein Augenblick fassungsloses Staunen, dann begrüßte er uns mit Handschlag und fragte trocken: ‚Wollen Sie heiraten?'"
User xy89

JOBS MIT AUSSICHTEN

„Über den Tellerrand blicken? Mach ich täglich.“

JOBS MIT ÖSTERREICH DRIN.

SPAR ist ein 100% österreichisches Unternehmen, das sich auch in Italien, Ungarn, Slowenien und Kroatien erfolgreich etabliert hat. Alle Entscheidungen für den Konzern werden in der Hauptzentrale in Salzburg getroffen. Das eröffnet engagierten und weltoffenen Menschen interessante Karrierechancen z.B. in Management, Vertrieb, Einkauf, Marketing oder Controlling. Nicht nur in Österreich.

Besuchen Sie uns auf
www.spar.at/karriere

SPAR

1 Tag

Vom Aufstehen bis zum Einschlafen: Erkenntnisse aus der Wissenschaft für einen erfolgreichen Tag.

Blimblimblim, der ***Wecker klingelt.*** Das Aufstehen mittels Snooze-Taste noch ein wenig nach hinten zu verzögern ist verlockend – aber ungesund. Studien haben gezeigt, dass Schlaf mit Unterbrechungen wesentlich weniger erholsam ist. Wer sich die letzten Minuten permanent aufwecken lässt, startet erschöpfter in den Tag. Den Wecker also lieber gleich auf ein paar Minuten später stellen – dann aber auch sofort aufstehen.

Was beim ***Aufstehen*** hilft: Licht ins Zimmer lassen. Es erhöht den Serotoninspiegel im Körper und sorgt für Energie. Ist es dagegen dunkel, produziert der Körper das Schlafhormon Melatonin.

Wie eine Untersuchung der University of Washington's Foster School of Business zeigt, bewerten Chefs Mitarbeiter, die später zur Arbeit erscheinen, als weniger gewissenhaft und weniger effektiv – selbst wenn diese auch länger bleiben. Demnach besser: ***früher kommen*** und auch ***pünktlich gehen.***

Den ersten ***Kaffee*** sollte man laut Erkenntnissen der Neurowissenschaft erst nach 9.30 Uhr trinken. Der Grund: Das Hormon Cortisol, das den Energiehaushalt regelt, erreicht zwischen 8 und 9 Uhr morgens seinen Höhepunkt. Kaffeekonsum vor 9 Uhr führt dazu, dass der Körper aufhört, Cortisol zu produzieren, und sich stattdessen die notwendige Energie vom Koffein holt. Um 9.30 Uhr, wenn der Cortisol-Level beginnt abzunehmen, kann man den Koffeinkick erst recht gebrauchen.

Gewisse ***Rituale und Routinen*** sparen dem Gehirn Energie, dann läuft es automatisch, sagt Charles Duhigg, Autor des Buches *The Power of Habit*. Wer eine feste Abfolge für täglich zu erledigende, kleine Aufgaben entwickle, habe mehr Kraft für die großen.

Und was hilft beim ***Einschlafen?*** Experten raten: mindestens eine Stunde vor dem Zubettgehen alle elektronischen Geräte abschalten. Ihr Blaulicht versetzt den Organismus nämlich in den Wachmodus.

Beim ***Duschen*** das Wasser kurz kalt zu drehen weckt auf. Die Gefäße ziehen sich dabei nämlich zusammen, und der heruntergefahrene Blutdruck steigt. Eukalyptus-Shampoo soll – laut einer Studie von Dermatologen der Universität Wien – im Gehirn besonders belebend und aktivierend wirken.

Studien zeigen, dass die ***Aufmerksamkeit*** im Laufe des Tages sukzessive abnimmt. Der gute Rat: alles Aufwendige, Lästige, das viel Konzentration erfordert, zuerst erledigen. Diese Strategie wird im englischsprachigen Raum auch „Eating the frog" genannt, nach einem Zitat von Mark Twain: „Eat a live frog first thing in the morning and nothing worse will happen to you the rest of the day." – Iss einen lebenden Frosch in der Früh, dann wird dir im Lauf des Tages nichts Schlimmeres widerfahren.

Mehreres gleichzeitig erledigen – kein Problem? Doch. Permanentes ***Multitasking*** stört den präfrontalen Cortex des Gehirns, macht unkonzentriert und sorgt dafür, dass man nur schwer bei der Sache bleiben kann.

Ruhe ist eine wichtige Voraussetzung für Produktivität, das wissen Psychologen und Hirnforscher. Die Empfehlung: im Normaltag alle 90 Minuten, an intensiveren Tagen immer dann, wenn ein wesentlicher Arbeitsschritt geleistet ist.

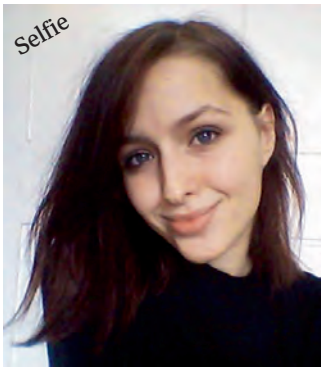
was

„Manchmal möchte ich noch etwas erleben – essen gehen, spazieren, die letzten Sonnenstrahlen auffangen, Freunde treffen. Doch meistens bleibt es ruhig, mit einem Glas Wein auf der Couch und mit einer Serie, die mich zum Lachen bringt oder mir vom Leben erzählt.“

Angelika Mitteregger (23) ist Projektmanagerin in Wien.

„Weil ich unregelmäßige Arbeitszeiten habe, beginnt mein Feierabend jeden Tag zu einer anderen Uhrzeit. Wenn ich früher aushabe, koche ich gern oder treffe mich mit Freunden oder Arbeitskollegen. Wenn ich spät heimkomme, schaue ich gerne eine Serie und ruhe mich aus. Außerdem spiele ich Querflöte in einem Musikverein, wenn ich also abends etwas Zeit habe, probe ich manchmal ein Musikstück oder spiele einfach so zum Vergnügen.“

Viktoria Redl (21) ist Kindergartenpädagogin.

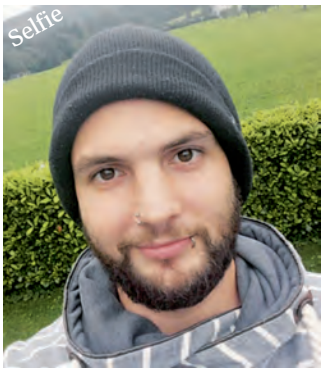


„Ich fotografiere gerne. Meine Ambition besteht darin, Zeitzeugen der Ungleichheit festzuhalten. Die daraus resultierenden Gespräche ergeben meistens eine Erweiterung des persönlichen Weltbildes.“

Elisabeth Ylva Kerndl (22) ist Buchhändlerin in Wien.

machst

du

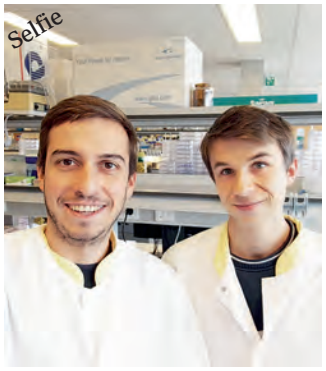


„Ich treff mich gerne mit Freunden, mach gerne Sport, bilde mich weiter (Matura, Photoshop etc.), ich gehe spazieren, zum Beispiel mit meiner Freundin. Ich trinke gerne auch mal Bier. Ich koche ohne Ende und esse ohne Ende. Ich gestalte den Feierabend jedenfalls gerne abwechslungsreich.“

Ralph Eichhübl (23) arbeitet in der Sozialpädagogik.

„Ich versuche, dass ich meine Vorbereitungen für die Arbeit bis 19 Uhr erledige, und danach mache ich etwas für mich. Entweder treffe ich noch Freunde auf ein Getränk oder ich liege nur gemütlich im Bett, lese entweder ein Buch oder schaue mir einen Film an.“

Lisa Weinfurter (24) ist seit wenigen Wochen Volksschullehrerin.



„Wir absolvieren seit Anfang des Jahres ein Praktikum am Antoni-van-Leeuwenhoek-Krankenhaus in Amsterdam und wollen die hier gewonnenen Ergebnisse für die Masterarbeit verwenden. Manchmal müssen wir auch am Wochenende ins Labor, deswegen ist das Relaxen nach der Arbeit echt wichtig für uns. Entweder heißt das, Sport zu treiben, um den Kopf freizubekommen, oder einfach mit Freunden ein Bier zu trinken. Computerspielen steht auch ziemlich weit oben auf der Liste.“

Mathias Eder (25) und Hannes Hagen (24) studieren Molekulare Biotechnologie in Wien.

nach

der

„Nach der Arbeit zieht es mich meistens direkt in meine WG, in der ich mir noch eine Kleinigkeit koche und den Abend anschließend auf meiner bunten Lieblingscouch mit Netflix ausklingen lasse. Gerne genieße ich den Feierabend auch mit Freunden in der Innenstadt oder bei einem abendlichen Spaziergang am Bodensee.“

Laura Natter (25) arbeitet in Vorarlberg als Empfangsmitarbeiterin.

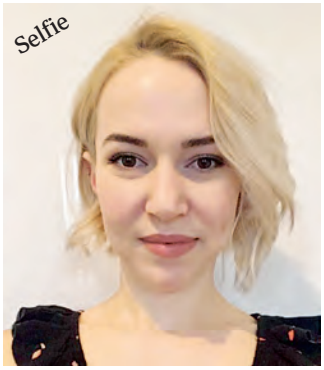
„Nach der Arbeit trainiere ich für den Halbmarathon, sitze mit meinen Jungs am Landwehrkanal oder gehe ins Theater. Klingt spießig. Aber ich find mein Leben super.“

Jonathan Achtsnit (27) arbeitet als Theaterpädagoge in Berlin.

„Wenn das Wetter nach der Arbeit noch schön ist, habe ich das Bedürfnis, jeden letzten noch so kleinen Sonnenstrahl auszukosten – sei es bei einem Kaffee mit Freunden, mit einem Buch im Park oder einem Glas Wein auf dem Balkon. Sonst versuche ich, es so oft wie möglich ins Yogastudio zu schaffen, das ist für mich der perfekte Ort zum Entspannen.“

Kathrin Braun (28) arbeitet seit einem Jahr an der Wirtschaftsuni Wien.

Arbeit?



„Ich bin für eine Berufsausbildung vor wenigen Wochen nach Darmstadt gezogen. Mein Feierabend sieht deswegen momentan so aus, dass ich die Stadt bei Spaziergängen erkunde oder letzte Sonnenstrahlen am Balkon genieße. An manchen Tagen reicht die Energie aber nur noch zum Fernsehen."

Lilly Mathis (26) macht in Deutschland die Ausbildung zur Maskenbildnerin.

„Für mich gibt es nichts Schöneres, als nach der Arbeit nach Hause zu kommen, ins Wohnzimmer zu gehen und einfach abzuschalten. Das gelingt mir am besten, indem ich meinen Mitbewohner bei unserer täglichen Fifa-Session auf der Playstation in Grund und Boden spiele. Am Ende werde ich jede Partie deutlich gewonnen haben, und er wird so tun, als hätte er etwas dazugelernt. Somit sind wir beide glücklich."

Johannes Arends (22) ist aktuell Praktikant beim STANDARD.

Durchsucht tausende Stellenanzeigen. Findet den einen Traumjob.

JETZT TESTEN

Mit Suchagenten jetzt schneller zum neuen Traumjob. derStandard.at/Karriere

Was ist erlaubt?

Die Antworten gaben **Jens Winter** und **Dominik Stella** von der Anwaltskanzlei CMS Reich-Rohrwig Hainz.

Frage: *Hobbys, Alkoholkonsum: Sind solche privaten Fragen im Vorstellungsgespräch erlaubt?*
Antwort: Derartige Fragen sind nicht verboten, müssen aber nicht (wahrheitsgemäß) beantwortet werden. Arbeit und Freizeit sind grundsätzlich zu trennen. Ausnahme: wenn die Auskunft wichtig für die Tätigkeit ist. So muss sich etwa ein Berufsfußballspieler Fragen nach seinem Gesundheitszustand ebenso gefallen lassen (und wahrheitsgemäß beantworten) wie ein mit Geldgebarung betrauter Bankmitarbeiter nach einschlägigen Vorstrafen.

Frage: *Und darf man nach einer Schwangerschaft fragen?*
Antwort: Bei dieser Frage besteht ein „Recht auf Lüge". Wird eine Bewerberin nach einer Schwangerschaft gefragt, kann sie die Frage verneinen, selbst wenn sie weiß, dass sie schwanger ist.

Frage: *Darf sich mein potenzieller Arbeitgeber bei ehemaligen Firmen melden, um sich über mich zu erkundigen?*
Antwort: Ja, das darf er. Allerdings darf der ehemalige Arbeitgeber rechtlich keine Auskünfte erteilen, die das Fortkommen des Mitarbeiters aus nicht sachlichen Gründen behindern können.

Frage: *Mein Praktikum ist unbezahlt. Ist das rechtlich überhaupt erlaubt?*
Antwort: Ist es tatsächlich ein Praktikum, ist das erlaubt. Das Praktikum darf aber im Gegensatz zu einem Arbeitsverhältnis keine Verpflichtung zur Erbringung einer Arbeitsleistung vorsehen.

Frage: *Darf man mir als Praktikant fixe Arbeitsstunden vorschreiben?*
Antwort: Auch ein Vorschreiben fixer Arbeitsstunden ist bei einem Praktikum rechtlich nicht okay. Es können zwar Zeiten vorgegeben werden, zu denen man als Praktikant erscheinen kann (weil man zum Beispiel gerade dann die Möglichkeit hat, die Tätigkeit kennenzulernen). Sobald man jedoch erscheinen muss, liegt ein Arbeitsverhältnis vor. Dann besteht auch Anspruch auf den für die jeweilige Tätigkeit vorgesehenen kollektivvertraglichen Mindestlohn.

.was *ist* verboten?

Die Antworten gaben **Jens Winter** und **Dominik Stella** von der Anwaltskanzlei CMS Reich-Rohrwig Hainz.

Frage: *Worauf muss ich beim Arbeitsvertrag achten?*
Antwort: Ein schriftlicher Vertrag bietet bessere Rechtssicherheit. Klar definiert sein sollte, welche Leistungen man zu erbringen hat. In Österreich gilt eine Normalarbeitszeit von 40 Stunden pro Woche. Viele Kollektivverträge bieten verkürzte Arbeitszeiten, etwa 38,5 Wochenstunden. Mögliche Abweichungen wie etwa, dass auch Überstunden gemacht oder Bereitschafts- und Wochenenddienste übernommen werden müssen, sollten im Vetrag dokumentiert werden.

Frage: *Der Vertrag ist unterschrieben. Die Probezeit, steht da, soll sechs Monate dauern. Der Chef will damit sichergehen, dass er mich notfalls wieder loswerden kann. Oder?*
Antwort: Das muss nicht so sein. Es ist durchaus üblich, dass am Anfang eines unbefristeten Arbeitsverhältnisses zunächst ein befristetes begründet wird. Dieses Arbeitsverhältnis „zur Probe“ soll beiden Vertragspartnern die Möglichkeit geben, sich kennenzulernen. Das gesetzlich vorgesehene Probemonat, das es, wenn vereinbart, beiden Vertragspartnern ermöglicht, das Arbeitsverhältnis innerhalb des ersten Monats jederzeit ohne Einhaltung von Fristen und Terminen zu beenden, wird in der Praxis oft als zu kurz empfunden. Daher wird oftmals eine längere Befristung zur Probe am Beginn vereinbart. Diese beträgt im Regelfall drei bis sechs Monate.

Frage: *Ich bin krank. Muss ich sofort eine ärztliche Bestätigung bringen?*
Antwort: Nein. Eine ärztliche Bestätigung ist nur dann vorzulegen, wenn der Arbeitgeber danach verlangt. Daran ändert auch die in Arbeitsverträgen oft enthaltene Bestimmung, wonach nach drei Krankheitstagen eine Bestätigung zu bringen ist, nichts. Vorsicht: Trotzdem ist man verpflichtet, eine Krankheit ohne Aufforderung unverzüglich – was grundsätzlich „am selben Tag" bedeutet – zu melden.

Frage: *Ich möchte Bildungskarenz nehmen. Ist mein Job danach noch sicher?*
Antwort: Nein. Anders als bei einer Elternkarenz besteht während und nach einer Bildungskarenz kein besonderer Kündigungsschutz. Der Arbeitgeber kann das Arbeitsverhältnis daher jederzeit – und somit auch vor oder zum Ende der Bildungskarenz – kündigen.

Frage: *Darf ich im Büro private Dokumente ausdrucken?*
Antwort: Wenn nicht Gegenteiliges vereinbart wurde, ist jede private Nutzung betrieblicher Ressourcen verboten. Wer einen Bleistift einsteckt oder ohne Erlaubnis eine private Kopie macht, verletzt seine arbeitsvertraglichen Pflichten. Auch wenn Arbeitgeber solche kleineren Selbstbedienungen häufig akzeptieren oder es bei mahnenden Worten belassen, kann bereits ein einmaliger Fehlgriff den Arbeitgeber zur Entlassung berechtigen.

Frage: *Darf ich während der Arbeit privat telefonieren? Was gilt für Social Media?*
Antwort: Mit Ausnahme von Notfällen darf ein Arbeitnehmer während der Arbeitszeit nicht privat telefonieren. Soziale Medien darf er ebenfalls nur eingeschränkt nutzen – seine Arbeit darf darunter nicht leiden. Der Arbeitgeber kann Telefonate oder Social Media allerdings auch ganz verbieten.

das ist. mein *Job.*

„Ja es ist hart, es hat niemand auf uns gewartet. Aber wir sind nach London gezogen, um in einer coolen Modestadt zu sein. Wir wollen gemeinsam schöne Dinge erschaffen.“ Julian sagt es und ist zufrieden, auch mit allen Nebenjobs, die er und Darius machen, um sich das Fotografieren leisten zu können.

Sie haben gefunden, was sie wirklich, wirklich wollen. Darius (27) nach einer Zahntechniker- und einer Fotografenlehre. Julian (22), nachdem er von den Sängerknaben ins Gym gewechselt ist und dann mit 17 die Schule geschmissen hat, um sich in die Styling- und Make-up-Szene hineinzuarbeiten. Ein kleiner Job nach dem anderen. Seither „finden wir jeden Tag heraus, was wir wollen, und ein erfolgreicher Tag ist, wenn alle happy sind“. Mit unregelmäßigem Einkommen haben sie längst gelernt umzugehen. Reich zu werden ist kein Ziel. Für uns haben die zwei mit Adrian, Darius, Markus, Julian, Hasna, Leni, Laura, Lisa und Lara (aus der Redaktion) in Wien fotografiert. Einen Nachmittag lang. Alle waren happy. *Karin Bauer*

dariusandjulian.com

V. l.: Ivelin Ivanov, Associate, Stefanie Bauer, Verwaltungsassistentin, Peter Bartos, Partner und Geschäftsführer, Stephanie Novosel, Manager, Thomas Fischer, Senior Associate, Katalin Bernada, Associate

© Nik Pichler

DYNAMICS TO BE ME

AUDIT & ASSURANCE | TAX & ACCOUNTING ADVISORY | CONSULTING

Vertrauen, Wertschätzung, Stärke und Individualität sind die zentralen Werte der BDO. Sie bilden die Basis für die individuelle Entwicklung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die BDO ist ein dynamisches Unternehmen mit starken österreichischen Wurzeln und weltweiten Verbindungen. „Dynamics to be me" ist unsere zentrale Botschaft, denn es braucht die Dynamik jeder einzelnen Mitarbeiterin, jedes einzelnen Mitarbeiters, um am Markt erfolgreich zu sein.

„Die BDO zählt in Österreich und international zu den Top Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaften. Wir bieten dynamischen Persönlichkeiten schon frühzeitig die Möglichkeit, verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen, und unterstützen die individuelle Entwicklung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter." Michael Moschen, Head of Human Resources

BEWERBEN SIE SICH JETZT! karriere@bdo.at, bdo.at

© ZOOM visual project gmbh

BDO ÖSTERREICH

- Standorte in Wien, Linz, Eferding, Salzburg, Graz, Judenburg
- 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- 32 Partnerinnen und Partner

BDO INTERNATIONAL

- 1.400 Standorte in 158 Ländern weltweit
- 67.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Verantwortung übernehmen & Rückhalt bekommen

Wer sich im Job gut entwickeln will, braucht den bestmöglichen Karrierestart: Das Traineeprogramm von P&C bereitet motivierte Masterabsolventen in 18 Monaten auf eine Laufbahn im Einkauf oder Verkauf vor. Wir bieten Ihnen ein spannendes Arbeitsumfeld im Handel, in dem Sie früh Verantwortung übernehmen können. Dazu profitieren Sie von begleitenden Seminaren, besten Entwicklungsmöglichkeiten, individueller Betreuung, persönlichem Mentoring und einem überdurchschnittlichen Gehalt.

Mehr Infos:
karriere.peek-cloppenburg.at

Peek&Cloppenburg